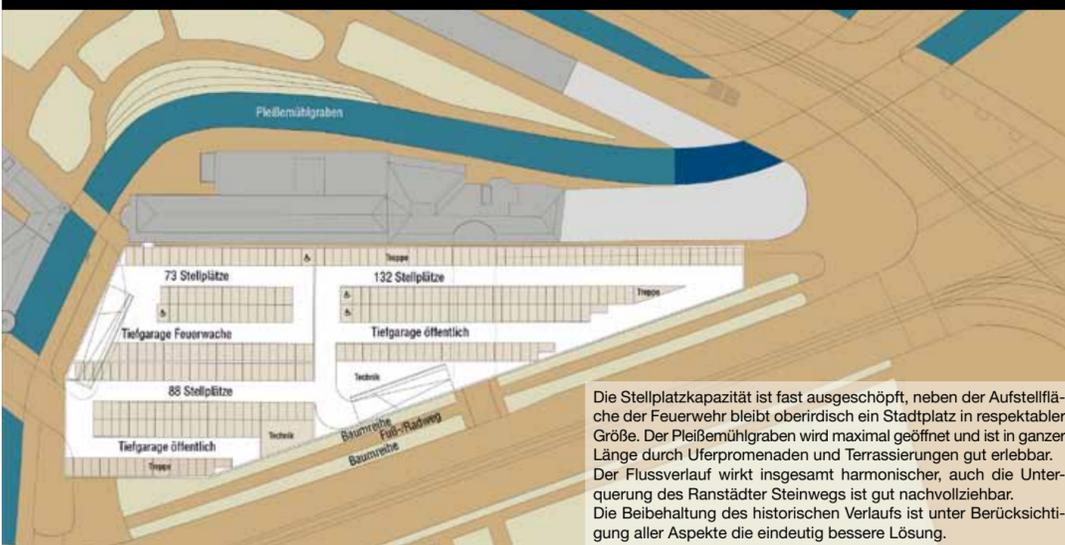


VERLAUFVARIANTE 1 historischer Flussverlauf / Tiefgarage: etwa 293 Stellplätze möglich



Die Stellplatzkapazität ist fast ausgeschöpft, neben der Aufstellfläche der Feuerwache bleibt oberirdisch ein Stadtplatz in respektablem Größe. Der Pleißemühlgraben wird maximal geöffnet und ist in ganzer Länge durch Uferpromenaden und Terrassierungen gut erlebbar. Der Flussverlauf wirkt insgesamt harmonischer, auch die Unterquerung des Ranstädter Steinwegs ist gut nachvollziehbar. Die Beibehaltung des historischen Verlaufs ist unter Berücksichtigung aller Aspekte die eindeutig bessere Lösung.

VERLAUFVARIANTE 3 Vorzugsversion der Verwaltung / Tiefgarage: maximal nur 157 Stellplätze möglich



Selbst bei schmalem Gewässerrandstreifen, der kaum noch Aufenthaltsqualität verspricht, sind deutlich weniger Stellplätze möglich, sowohl in der Tiefgarage als auch oberirdisch. Die mit 260 Metern angegebene Länge des Öffnungsabschnitts ist nicht erreichbar, realistisch sind wenig mehr als 200 Meter. Weitere Einschränkungen drohen mit dem LVB-Konzept zum Ring. Laut „Informationsvorlage“ soll die Planung für den Mühlgraben so erfolgen, dass eine „perspektivische Verbreiterung des besonderen Bahnkörpers und die Herstellung der Fahrstreifen in Regelbreite“ umgesetzt werden kann. Auch hier ist Klarstellung notwendig!

PARKEN, HEUTIGER STAND

Hof der Feuerwache: meist etwa 20 PKW
Vorplatz der Feuerwache: 62 Stellplätze
LWB-Parkplatz Naundörfchen: 51 Plätze
Wildparken im Naundörfchen: etwa 8 PKW
Vor und hinter der IHK: 97 Stellplätze
Gesamt: etwa 238

PERSPEKTIVE TIEFGARAGE

Der ehemalige Fleischerplatz ist für den Bau einer Tiefgarage prädestiniert. Warum trotz Hochhausplanung in der „Informationsvorlage“ nicht von dieser Option, sondern nur von oberirdischen Stellplätzen die Rede ist, ist nicht nachvollziehbar.

QUALITÄTEN: EINGESCHRÄNKT

Es befremdet, dass die Verwaltung mit ihren Plänen, den Fluss an den Goerdelerring zu verlegen, nicht nur die Historie ausblendet, sondern gleichzeitig die entstehenden Probleme vernebelt. Ziele wie „möglichst naturnaher Ausbau“ und „Entlang des Pleißemühlgrabens sind schmale Grünflächen möglich“ wurden vorsorglich vage formuliert, Gestalt- oder Verweilqualitäten nicht einmal angesprochen. Auf der begrenzten Fläche ist die Kollision zwischen Anmutung und Erlebbarkeit der Flusslandschaft, neuer Stadtplatzgestaltung und erreichbaren Stellplätzen vorprogrammiert.

BÜRGERBETEILIGUNG GEFRAGT

Durch das tendenziöse Votum von Planungsamt und Amt für Stadtgrün und Gewässer droht ein Bruch in der Leipziger Flusslandschaft. Es kann nicht sein, dass bei einer so weitreichenden Frage die Entscheidung nur verwaltungsintern getroffen und die Beteiligung der Bürger ausgeschlossen wird, zumal wesentliche Kriterien bislang unreflektiert oder unterbewertet geblieben sind. Ein „Campus der Demokratie“ lässt sich als wohlfeile Formel schnell proklamieren, mit der aktuellen Akzeptanz bürgerschaftlichen Engagements tut sich die Verwaltung deutlich schwerer.

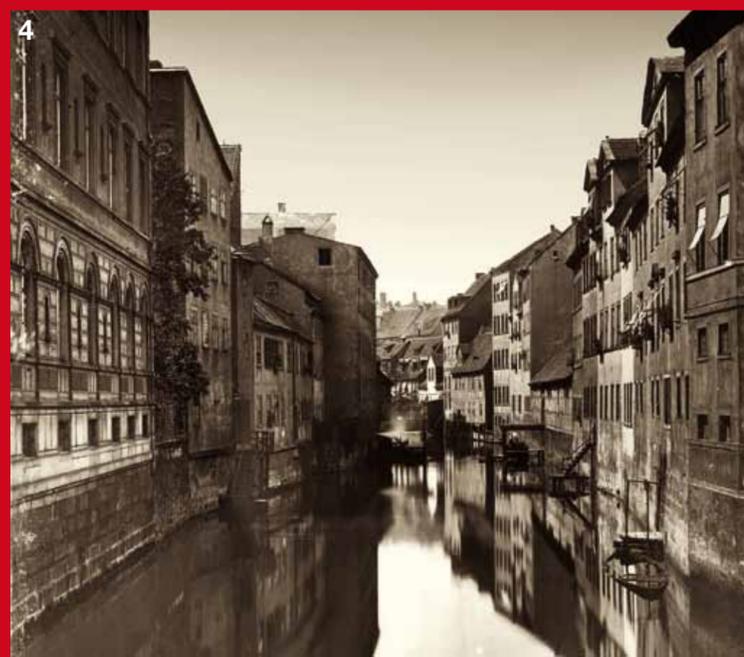
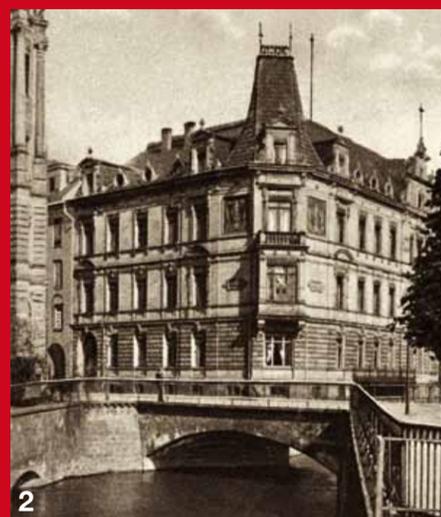
STADTWERTE

Der im Ursprung zum Antrieb der Barfußmühle angelegte Pleißemühlgraben hat über Jahrhunderte das Leben an seinen Ufern beeinflusst und auf individuelle Weise die Leipziger Landschaft mitgeprägt. Die Orte haben sich weiterentwickelt, Geschichte und Geschichten wurden fortgeschrieben. Trotz aller Brüche und Überformungen blieben einzelne Strukturen über die Zeit erhalten und weisen so bis heute weit in die Vergangenheit zurück. Der Grundriss der Altstadt mit dem Markt, den gekrümmten Straßen, den Kirchhöfen und Baudenkmalen gehört ebenso dazu wie Teile der ehemaligen Ranstädter Vorstadt und der aus den Verteidigungsanlagen hervorgegangene Promenadenring. Im Zusammenklang mit überlieferten Ortsbezeichnungen, bewußt gewählten Straßen- und Brückennamen entsteht ein Erinnerungsbild, mit dem historische Ereignisse und kulturgeschichtliche Entwicklungsetappen wieder im öffentlichen Bewusstsein der Stadt verankert und lokalisierbar werden. Besonders authentische Facetten sind hierbei der Verlauf des seit rund 150 Jahren mit steinernen Ufern gefassten Pleißemühlgrabens und seine traditionellen Brückstellen. Die bereits freigelegten und neu gestalteten Flussabschnitte bereichern das Stadtbild im oben genannten Sinn und tragen so zur Identifizierung der Bürger mit ihrer Stadt bei. Und was die noch zu öffnenden Abschnitte betrifft, darf man doch wohl gerade von der Stadtverwaltung erwarten, dass sie der kulturhistorischen Bedeutung des Mühlgrabens und seinem ursprünglichen Verlauf die gebührende Wertschätzung entgegenbringt.

- 1 Naundörfchen am Pleißebogen, um 1900
- 2 Lessingbrücke, um 1925. Hier mündete der von Karl Heine realisierte Elster-Pleiß-Kanal (Dampfschiffkanal) in den Pleißemühlgraben.
- 3 Pleißemühlgraben an der erweiterten und sanierten Hauptfeuerwache, um 1935
- 4 Blick vom Ufer neben der Frankfurter Brücke hinter die Bebauung des Fleischerplatzes (links) in Richtung Naundörfchen, um 1885

IMPRESSUM

Herausgeber
Förderverein Neue Ufer Leipzig e. V.
Unterstützung
Stadt Leipzig, Amt für Umweltschutz
Redaktion, Texte, Gestaltung
Heinz-Jürgen Böhme
Visualisierungen (Titelbild, Lageplan)
Heinz-Jürgen Böhme, Richard Neumann
Tiefgaragenpläne
Angela Wandelt
Foto Garagenhof der Feuerwache
Heinz-Jürgen Böhme
Historische Aufnahmen
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig (1+4),
Stadtarchiv Leipzig (3), Archiv Böhme (2)
Produktion
Thomas Liebscher, Passage-Verlag
12. Juni 2017



Ortsbildprägend,
schützenswert und mit
großem Potenzial:

NEUE



der Pleißemühlgraben
im historischen Verlauf

UFER

Förderverein Neue Ufer Leipzig e.V.: Umverlegung und Verkürzung des Pleißemühlgrabens lösen die Aufgaben dieses Ortes nicht

Anmerkungen zur „Informationsvorlage Nr. VI-DS-03840“ der Verwaltung

Den Pleißemühlgraben in seinem jahrhundertealten Verlauf beizubehalten ist für Leipzig ein elementarer und stabilisierender Wert. Die von der Verwaltung präferierte Umverlegung an den Ring bräuchte vor allem einen Bruch lokalspezifischer, kulturgeschichtlicher und stadtstruktureller Entwicklungslinien. Bezüge zum Richterschen, später Gerhardschen Garten und zum Naundörfchen würden dauerhaft gestört, ja gleichsam trockengelegt, ebenso der Bezug zu Karl Heines Elster-Pleisse-Kanal, dem sogenannten Dampfschiffkanal, der neben der Lessingbrücke mündete, oder zum Schlachthof der Fleischer, der auf das Wasser der Pleiße angewiesen war und dem Vorplatz seinen traditionellen, inzwischen leider getilgten Namen gab. Wenn in der Altstadt ortsbildprägende historische Strukturen mit einer 1991 vom Stadtrat beschlossenen Satzung als bewahrenswert angesehen und geschützt werden, ist es mit dem Sinn dieser dezidierten Festlegung unvereinbar, wenn sie wenige Meter weiter der Beliebigkeit anheimfallen. Wegbereiter und Entscheidungsträger stehen in der Pflicht, sich als verantwortungsvolle Hüter und kluge Entwickler lokaler Eigenart zu erweisen.

KONSEQUENZ UND CHANCE

Der Betriebshof der Feuerwache wurde stets als Tabuzone betrachtet und konnte so seine triste Anmutung seit sechs Jahrzehnten bewahren. Auch aktuell wurden die Gründe der Feuerwehr für den Fortbestand des Hofes von der Verwaltung nicht kritisch hinterfragt, sondern offenbar als sakrosankt hingenommen.

Die Entscheidung für Erhalt und Sanierung der Wache in dieser exponierten Lage mag richtig sein, muss jedoch auch Konsequenzen für eine umfassende urbane Qualifizierung ihres Umfelds haben, zumal das Viertel durch den avisierten Hochhausbau eine deutliche Akzentuierung erfahren wird.

Die Feuerwehr sollte daher nicht zwei große Flächen beanspruchen, sondern sich ohne funktionale Einschränkungen auf ihren Vorplatz konzentrieren. Das scheint möglich, setzt aber Offenheit und Kooperation der Branddirektion voraus. Die Gewinne für das Stadtbild und den Wohnhof der LWB lägen klar auf der Hand: Das Naundörfchen könnte komplett neu entwickelt und der Fluss im historischen Verlauf gut erlebbar gestaltet werden.

DURCHQUERUNG DES HOCHHAUSES

Städtebaulich steht ein Hochhaus an dieser Stelle nicht in Frage. Wird dabei das Grundstück des Pleißemühlgrabens beansprucht, ist es allerdings geboten, das Leipziger Urgewässer nicht als Störfaktor, sondern endlich und erstmals in der jüngeren Geschichte als Standortfaktor zu akzeptieren. Dies ist keineswegs als „Restriktion“ gegenüber dem Investor zu werten, sondern beschreibt eine architektonische Herausforderung, insbesondere aber die Möglichkeit einer höchst eigenständigen Prägung dieses geschichtsträchtigen Ortes. Genau das muss doch aber das Ziel sein, zumal bei einem Hochhausprojekt, das sich nicht nur über seine Wirkung in der Stadtsilhouette definieren kann.

NEU: KITA NAUNDÖRFCHEN

Der Bedarf an Kitas ist in Leipzig groß, dieses zentrale, gut erreichbare Wohnquartier mit dem reichen Altbaumbestand bietet sich als Standort geradezu an. Mit einer individuellen und hochwertigen Architektur kann es gelingen, dem im Krieg zerstörten Naundörfchen eine profilierte neue Mitte zu geben.

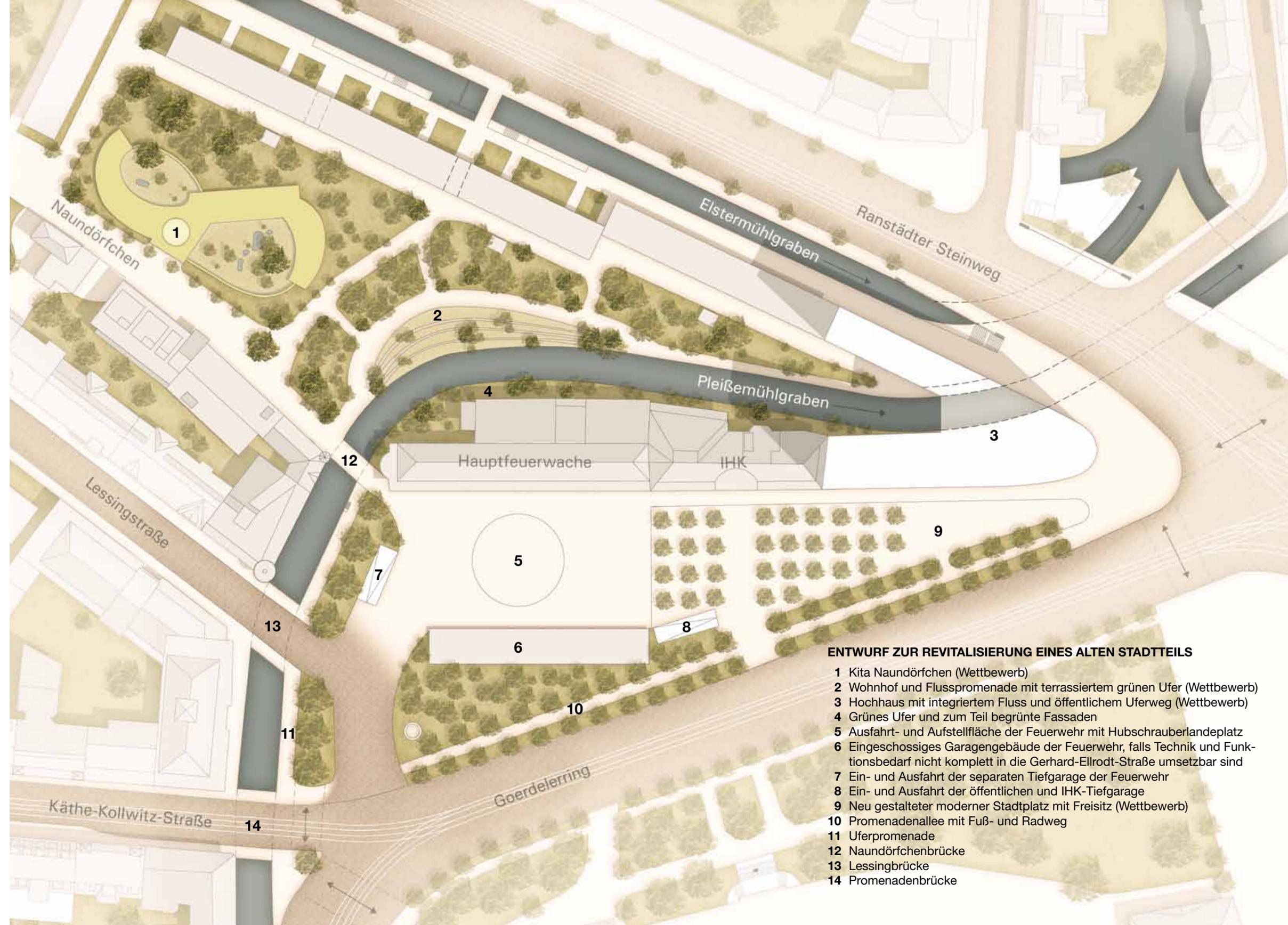
KRITIK AM VOTUM DER ÄMTER

Die „Informationsvorlage“ ist ein Beispiel für eine überwiegend technokratische Betrachtungsweise. So wurden kulturhistorische Gesichtspunkte aus Geringschätzung, Unkenntnis oder beidem völlig ignoriert. Ausgeklammert ebenso die Schall- und Schadstoffemissionen am Ring, die die Aufenthaltsqualität hier spürbar einschränken. Auch ist es eine irrierte Annahme, dass der Fluss in seinem historischen Verlauf nur eine geringe Stadtbildwirkung entfalten kann. Wer die Situation tatsächlich analysiert hat, sollte erkannt haben, dass es von jeher zur Charakteristik der zentralen Pleiße-Abschnitte gehört, dass sie teils vor, teils hinter der Bebauung des Promenadenrings verlaufen. Dies ist ein typisches Stück Leipzig, ein besonderes urbanes Spannungsmoment, wie es heute schon im Bereich der Otto-Schill-Straße mit Uferstegen, Brücken und interessanten Blickbeziehungen erlebbar ist. Für die Abschnitte neben und hinter der Hauptfeuerwache sind ähnliche, teils sogar höhere Qualitäten erreichbar.

Und was bezweckt das Gegenüberstellen der Flusslängen? Rein wirtschaftlich betrachtet, ist sicher der kürzeste Flussabschnitt der beste; stadtkulturell und stadtgestalterisch gesehen – und da sollte doch wohl der Bewertungsschwerpunkt liegen – ist es dagegen zweifellos von größerem Gewinn, eine um mehr als 80 Meter längere Flusslandschaft in zentraler Lage zu haben. Die Flüsse sind schließlich noch immer weiche Standortfaktoren und tragen in nicht geringem Maße zur Anziehungskraft Leipzigs bei.

Die abschließende „Wichtungsgegenüberstellung“ der drei Verläufe zeigt eine deutliche Schiefelage zugunsten der von der Verwaltung präferierten Variante und stellt keine reale Bewertung aller Aspekte dar.

Wohnen am Feuerwehrhof: Die seit Jahrzehnten bestehenden strukturellen und stadtgestalterischen Defizite im Umfeld der Hauptfeuerwache sind grundlegend zu beseitigen.



ENTWURF ZUR REVITALISIERUNG EINES ALTEN STADTTEILS

- 1 Kita Naundörfchen (Wettbewerb)
- 2 Wohnhof und Flusspromenade mit terrasiertem grünen Ufer (Wettbewerb)
- 3 Hochhaus mit integriertem Fluss und öffentlichem Uferweg (Wettbewerb)
- 4 Grünes Ufer und zum Teil begrünte Fassaden
- 5 Ausfahrt- und Aufstellfläche der Feuerwehr mit Hubschrauberlandeplatz
- 6 Eingeschossiges Garagengebäude der Feuerwehr, falls Technik und Funktionsbedarf nicht komplett in die Gerhard-Ellrod-Straße umsetzbar sind
- 7 Ein- und Ausfahrt der separaten Tiefgarage der Feuerwehr
- 8 Ein- und Ausfahrt der öffentlichen und IHK-Tiefgarage
- 9 Neu gestalteter moderner Stadtplatz mit Freisitz (Wettbewerb)
- 10 Promenadenallee mit Fuß- und Radweg
- 11 Uferpromenade
- 12 Naundörfchenbrücke
- 13 Lessingbrücke
- 14 Promenadenbrücke